

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– März 2026 –

Elledge, Casey Deryl: Early Jewish Writings and New Testament Interpretation. Oxford: Oxford University Press 2023. (XI) 207 S. (Essentials of Biblical Studies), kt. £ 16,99 ISBN: 978-0-19-027459-7

Casey Deryl Elledge, der sich vornehmlich mit der Erarbeitung von Todes- und Auferstehungsvorstellungen im antiken Judentum verdient gemacht hat, legt hier sein erstes knappes Textbook vor, das in der bisher noch recht überschaubaren Reihe „Essentials of Biblical Studies“ bei OUP erscheint. Es folgt den Vorstellungen der Reihe, günstige und leicht lesbare Einführungen für eine Vielzahl von Themen im Bereich der Bibelwissenschaften zu liefern. Dabei sind nicht nur theologische Seminare und Universitäten als Adressaten im Blick, sondern auch eine Vielzahl an institutionalisierten und nicht-institutionalisierten Lern- und Lehrorten. Entsprechend verfolgt das Buch den Anspruch einer allgemeinen (Erst-)Einführung.

Aufgeteilt in fünf etwa 25–30 S. umfassende thematische Abschnitte stellt Elledge neben einer allgemeinen Einleitung (1–22) die wichtigsten antikjüdischen Werke vor: Weisheit (Sir, SapSal), Apokalyptik (1 Hen, 4 Esr, 2 Bar, ApcAbr), Rewritten Bible (Jub, LAB), Schriften vom Toten Meer sowie Philo und Josephus. Innerhalb eines jeden Abschnitts werden äußerst knapp die Formalia zu den einzelnen Schriften genannt, zentrale Aspekte derselben erörtert und sodann ein Überschlag in die ntl. Schriften versucht. So betrachtet Elledge manche Jesuslogien (43–46), den Johannesprolog (46–50) oder auch den Kampf des Paulus gegen den Götzendienst (50–53) vor dem Hintergrund antikjüdischer Weisheitsdiskurse. Nach einer ausführlichen Würdigung der wichtigen Apokalypsen in 1 Hen, 4 Esr und 2 Bar vergleicht Elledge deren Elemente mit der biblischen JohApc (54–96). Vergleichbar sucht der Vf. im nächsten Kap. zum Phänomen und den Schriften der „Rewritten Bible“ im antiken Judentum nach ntl. Vergleichstexten und nennt die Stephanusrede Act 7 oder Hebr 11 (97–120). Anders als bisher folgt nun eine etwas assoziative Erörterung zu „Scriptural Interpretation“ im NT, was er an 1 Kor 10,1–11 und dem Hebr zeigen will (120–127). Länger und detailreicher fällt das vierte thematische Kap. zu den Schriftrollen vom Toten Meer aus (128–147), was womöglich auf die eigene vertiefte Beschäftigung des Vf.s mit der Thematik zurückzuführen ist. Inhaltlich legt er sich weder zu Datierungen noch zur Nähe zur Qumran-Siedlung fest, stellt auch keine Gegenpositionen oder Deutungsoptionen vor. Bei diesen Schriften finden sich erstmals manche Tiefenbohrungen. Auch bringt er vorher bereits kennengelernte Themen wie Weisheit und Apokalyptik mit den Funden aus den Höhlen ins Gespräch (147–150). Parallelen zu den Funden erkennt er beispielhaft bei Johannes dem Täufer und den kommunal-kommunitären Strukturen der Act im Vergleich zur Sektenregel/Gemeinderegel 1 QS (150–156). Das Buch endet mit einem Überblick über Philo und

Josephus unter der etwas weitreichenden Überschrift „Jews, Greeks, and Romans“ und stellt diese erneut in Bezug zu den ntl. Schriften (157–186).

Im Allgemeinen ist Elledges Buch zunächst zuzustimmen. Der Vf. nennt weitgehend die Mehrheitsmeinungen. Er stellt wenig eigene Hypothesen in den Raum. Die Vorstellung der Schriften ist überblicksartig und umschreibt wichtige inhaltliche Schwerpunkte angemessen. Die Sprache ist durchweg verständlich und leicht leserlich gehalten. Damit passt das Werk gut zur Reihe „Essentials of Biblical Studies“ und entspricht dem Ansatz des Reihenvorwortes, „inexpensive, easily available materials“ (ix) zu produzieren und diese auch weit über den westlich institutionalisierten Lern- und Lehrraum lesbar und verständlich zu machen (x). Jedoch muss sich das Buch auch zahlreichen Nachfragen stellen.

Einige kritische Punkte seien genannt, freilich unterschiedlich zentral: (1.) Elledge verbleibt allzu oft in Verallgemeinerungen und begegnet dem sehr diversen und diversifizierten Phänomen „antikes Judentum“ oftmals schablonenhaft. In seiner Darstellung der Weisheit findet er keine griffige Definition und verbleibt – beinahe weisheitlich – im Umschreiben. Ähnlich verfährt er im Bereich der (notorisch schwer greifbaren) Kategorie der Apokalyptik. Philo und Josephus behandelt er einzeln, ordnet sie aber nicht den anderen Kap.themen zu, was durchaus möglich und nötig gewesen wäre (z. B. eine stärkere Verzahnung von „Rewritten Bible“ und einigen Teilen der Antiquitates). (2.) Elledge führt in zentrale Schriften angemessen ein, was anhand der knappen Anzahl von gut 180 S. Text zu würdigen ist. Nicht unwichtige Schriften wie TestXII, Ps-Phoc, JosAs, Sib, oder PssSal klingen zwar an, werden aber kaum besprochen, obwohl sie ebenfalls zahlreiche und nicht unwesentliche Verbindungen ins NT aufweisen. Einige Sib wären ebenfalls apokalyptisch auswertbar. Ps-Phoc oder TestXII sind ganz eindeutig enge Parallelen zur Ethik des Corpus Paulinum (insbesondere der Haustafeln usw.). Schriften wie die OdSal, OrMan, VitAd, Jud, Tob werden überhaupt nicht erwähnt. Fragmente wie die des Artapanus, Aristobul oder Demosthenes scheinen dem Vf. für seine Einführung nicht wichtig genug zu sein. Doch auch und gerade diese Schriften bieten wichtige Einblicke in antikjüdische Inkulturationsprozesse außerhalb des jüdischen Kernlandes. Gerade unter dem Anspruch einer breiten Leser:innenschaft sollte die Vervollständigung dieses Bildes nicht außer Acht bleiben. Freilich bleiben bei einem so kurzen Buch Lücken, doch diese hier fallen zu deutlich ins Gewicht, als dass man schlicht darüber hinweggehen könnte. (3.) Verbunden mit dem vorherigen Punkt muss festgehalten werden: Insgesamt erhält eine Diasporaperspektive wenig Raum, was wiederum die Fülle und Verschiedenheit „des antiken Judentums“ vor Augen gestellt hätte. (4.) Für deutlich mehr Überblick und Einblick in die Gedankenwelt dieser Schriften wären vielerorts (übersetzte) Originalzitate wünschenswert gewesen. Gerade als Einführung und zum Zwecke einer Annäherung sollte die Konfrontation mit den Texten im Zentrum stehen und nicht nur löbliche Ausnahme sein.

Zudem bleiben kleinere Irritationen nach der Lektüre des Buches bestehen: (1.) Elledge achtet auf akademisch angemessene Sprache. Er spricht sich gegen den Begriff des „Christentums“ für das erste Jahrhundert aus, ersetzt es aber dann regelmäßig mit dem ebenso beladenen Begriff der „frühen Kirche“ („early church“ [5 u. ö.], man bemerke das kleine „c“). (2.) Elledge macht deutlich, dass weisheitliche Diskurse und „Weisheit“ in seinem antikjüdischen Sinne schwer zu fassen sind. Gleichzeitig spricht er bei Johannes ohne Definition oder überzeugend exegetisierte Belege von „wisdom Christology“ (46) im JohEv und einem besonderen Interesse an „wisdom theology“ (49) bei dessen Adressaten, welche aber namen-, ort- und zeitlos bleiben. (3.) Literatur, die erwähnt wird, ist

teilweise recht eklektisch. Mancherorts stellt sie zwar eine Stimme, aber doch keine Denkschule oder Mehrheitsmeinung dar (z. B. 52). Insgesamt ist die Verwendung oder mindestens der Verweis auf weiterführende Literatur auch für eine Einführung zu gering. (4.) Elledge spricht überraschend und ohne Erklärung vom „historical Jesus“ (42) und referenziert die hypothetische Quelle Q. Später redet er dann vorsichtiger vom „Gospel of Mark“ (84) ohne Bezug auf den historischen Jesus. Die Diskussion um den historischen Jesus hat hier m. E. keinen Platz. (5.) Entsprechend postuliert Elledge, nach Ansicht von „scholars“ handle es sich bei den ntl. Evangelien um sogenannte „rewritten scriptures“: „As the gospel writers edit and implicitly reinterpret their sources, they, too, harmonize, rearrange, omit, and add both smaller and larger expansions“ (120). Dafür werden weder Belege aus der Literatur noch aus den Quellen selbst angegeben. (6.) Elledge meint, das Testimonium Flavianum sei insgesamt „an inauthentic insertion into Josephus’s works“ (184). Das ist jedoch keineswegs eindeutig oder einhellige Forschungsmeinung. Freilich sind die explizit christologischen Bekenntnisaussagen wenig wahrscheinlich für einen jüdischen, und doch römisch angehauchten Biographen der jüdischen Geschichte wie Josephus, doch ist dadurch der gesamte Abschnitt Ant. 18,63f unauthentisch? Zahlreiche weitere Beispiele für Einzelanfragen und manche Uneinheitlichkeit ließen sich anfügen.

Elledge liefert ein leicht lesbares, mit manchen Tabellen gut verständliches Einführungswerk in das antike Judentum inklusive einiger Beispiele für Verbindungen ins NT hinein. Dennoch sind diese Beispiele oft mindestens hinterfragbar. Ausgewogene Beispiele aus allen Teilen des NTs wären hilfreicher gewesen als etwas eklektische Exkurse ins NT. Vielleicht wären mehr thematische Überblicke erhellender gewesen als Einzelversnennungen. Angesichts hervorragender Einführungen und Quellensammlungen ins antike Judentum auf dem englischsprachigen Markt ist unklar, warum es dieses Buches außer der Notwendigkeit eines solchen Bd.s in besagter Reihe bedurfte. Den Erwartungen des Titels *Early Jewish Writings and New Testament Interpretation* kommt es nur bedingt nach. Auch in Zukunft wird man wohl zu VanderKam und anderen greifen – zumindest im Bereich der universitären Bibelwissenschaften.

Über den Autor:

Magnus Rabel, Dr., Habilitand und Assistent an der Professur für Neutestamentliche Wissenschaft am Theologischen Seminar der Theologischen und Religionswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich (magnus.rabel@uzh.ch)